

**Schahrzad Farrokhzad / Susanne Mäder, Nutzenorientierte Evaluation. Ein Leitfaden für die Arbeitsfelder Integration, Vielfalt und Toleranz. Waxmann, Münster, New York, 2014, 144 S.**

**Ziel und Zielgruppe des Buchs**

Das Buch «Nutzenorientierte Evaluation» richtet sich in erster Linie an Projektverantwortliche in den Bereichen Integration, Vielfalt und Toleranz. In diesen Handlungsfeldern stellen sich aufgrund des spezifischen Kontexts verschiedene Herausforderungen an die Evaluation von Programmen oder Projekten: Die Zielgruppen sind oft heterogen zusammengesetzt und es können Sprachbarrieren bestehen, was den Zugang zu und die Kommunikation mit ihnen erschweren kann. Zudem ist die Erfassung und Bewertung von Bildungs- und Beratungsprozessen methodisch anspruchsvoll.

Die beiden Autorinnen wollen mit ihrem Buch praxisnahe Grundkenntnisse und Instrumente der Evaluation vermitteln und Personen in den erwähnten Handlungsfeldern bei der Durchführung eigener oder bei der Mandatierung und Begleitung externer Evaluationen unterstützen. Das Buch umfasst fünf Kapitel, die sachlogisch aufgebaut sind und eine leichte Orientierung ermöglichen. Nach einer kurzen Einleitung folgen drei Kapitel, die den drei Hauptblöcken eines generischen Evaluationsprozesses gewidmet sind: Planung (Kapitel 2), Informationserhebung, Auswertung und Bewertung (Kapitel 3) und Ergebnisvermittlung (Kapitel 4). Der Anhang (Kapitel 5) enthält zahlreiche Erläuterungen und Hilfsmittel für die Planung und Durchführung von Evaluationen.

Die Einleitung führt konzis in die wichtigsten Funktionen von Evaluation ein und erläutert Ziel und Aufbau des Buchs. Kapitel 2 vermittelt wichtige Grundlagen und Konzepte für eine sorgfältige Planung von Evaluationen. In dieser Phase eines Evaluationsprozesses werden wichtige Weichen für deren Umsetzung und Nutzung gestellt. Die Autorinnen vermitteln deshalb in diesem Kapitel wichtige Grundlagen, die bei der Konzipierung nutzenorientierter Evaluationen wertvolle Orientierung bieten. Sie folgen dabei dem Ansatz der «utilization-focused evaluation» (Patton) und plädieren dafür, Evaluationen so anzulegen, dass sie sich an den Nutzungsinteressen der intendierten Anwenderinnen und Anwender der Evaluation ausrichten. Dies bedingt, dass diese Interessen und der Verwendungszweck einer geplanten Evaluation in deren Startphase gemeinsam mit den Anwenderinnen und Anwendern geklärt werden, um sodann Fragestellungen, Methodik und Berichterstattung der Evaluation konsequent daran ausrichten zu können. In diesem Ansatz besteht der Nutzen der Evaluation folglich darin, zielgerichtet zu arbeiten, d.h. nur relevante Fragen zu bearbeiten und nur Informa-

tionen zu erheben, die zu deren Beantwortung nötig sind. Die Auswertungsmethoden sollen möglichst nachvollziehbar, allgemeinverständlich und plausibel sein; komplexe Methoden sollen nur eingesetzt werden, wenn das Erkenntnisinteresse dies rechtfertigt und wenn sie sich verständlich vermitteln lassen.

Verschiedene «W-Fragen» helfen bei der nutzenorientierten Planung einer Evaluation und bei der Schärfung wichtiger Elemente: *Was* soll evaluiert werden (Evaluationsgegenstand)? *Wozu* soll evaluiert werden (Zweck und Nutzungsabsichten)? *Wann* (Beginn und Zeitspanne der Evaluation)? *Wer* soll die Evaluation steuern? *Wie* soll evaluiert werden (Evaluationsansatz, Evaluationsdesign, Datenerhebungs- und Auswertungsmethoden)? Die Autorinnen erläutern jeweils kurz den Zweck dieser Fragen und stellen anschliessend die wichtigsten Konzepte und Optionen kurz vor, meist mit konkreten Praxisbeispielen illustriert und mit Literaturverweisen ergänzt. In der Folge stellen sie den Programmbaum vor, ein Instrument zur Erfassung wichtiger Elemente eines Programms oder Projekts: Eingangsbedingungen, Umsetzungsaktivitäten und Resultate – und damit ein Instrument zur Visualisierung der Wirkungslogik des Evaluationsgegenstands. Der Programmbaum ist – wie viele andere der im Buch vorgestellten Konzepte oder Checklisten auch – eine Entwicklung des Kölner Evaluationsinstituts Univation, bei welchem die Autorinnen tätig sind bzw. waren. Die einzelnen Elemente oder «Zweige» des Programmbaums werden kurz, aber anschaulich und mit themenspezifischen Beispielen erläutert. Weitere Instrumente wie die Resultatetreppe, die Strukturlandkarte oder das Bedingungsmonitoring erlauben es, einzelne Elemente des Programmbaums zu vertiefen und systematisch zu konkretisieren.

Nach einer kurzen, aber klugen Anleitung zur Entwicklung guter Evaluationsfragen – mit einer Liste generischer Fragestellungen, die an den konkreten Gegenstand angepasst werden können – folgt ein Abschnitt zu Evaluationsstandards. Einzelne wichtige planungsrelevante Standards werden kurz hervorgehoben.

Zu bedauern ist, dass im ansonsten sehr strukturierten und konzeptionell hilfreichen Kapitel zur Planung der Aspekt der Bewertung, die eigentliche Kerntätigkeit der Evaluation, nicht angesprochen wird. Eine systematische und transparente Bewertung, wie sie die Evaluationsstandards verlangen, setzt voraus, dass vorgängig Evaluationskriterien festgelegt werden, die sich an den Fragen und den Eigenheiten des Evaluationsgegenstands ausrichten und deren Operationalisierung letztlich die Informationserhebung und -auswertung leitet. Auf diesen essenziellen und für den Nutzen und die Qualität einer Evaluation bedeutenden Schritt der Evaluationsplanung gehen die Autorinnen erst in Zusammenhang mit der Datenerhebung ein, und auch dort nur knapp.

Kapitel 3 erläutert Schritt für Schritt die Vorbereitung und die wichtigsten Methoden zur Informationserhebung und -auswertung. Das Kapitel bietet eine sehr übersichtliche, breite und dennoch angenehm geraffte Systematik der wichtigsten Datenerhebungsmethoden (Beobachtung, Befragung, Sammlung und Nutzung vorhandener Erzeugnisse und Verhaltensspuren) und ihrer verschiedenen Erscheinungsformen. Der vorgestellte Methodenkatalog enthält ein breites Sortiment und dürfte teilweise auch den Horizont bereits erfahrener Evaluationsfachleute erweitern. Obwohl die Ausführungen kurz gehalten sind, bleiben sie nicht an der Oberfläche, sondern vertiefen relevante Punkte und sprechen Vor- und Nachteile der verschiedenen Methoden kompetent, anschaulich und praxisorientiert an. Die Überlegungen zur Operationalisierung fallen dagegen eher knapp aus. Dem inhaltlich-konzeptionellen Schritt, die Evaluationsfragen und Bewertungskriterien in den zu deckenden Informationsbedarf zu überführen, kommt im Vergleich mit eher technischen und operativen Aspekten etwas zu wenig Bedeutung zu. Angesichts des erhobenen Anspruchs, Evaluationen möglichst nutzenorientiert zu gestalten und damit auch die Informationserhebung entsprechend zu fokussieren, ist das zu bedauern. Gerade das vorgestellte Instrument des Datenerhebungsplans könnte zu diesem Zweck eingesetzt werden.

Im Vergleich zur Diskussion der verschiedenen Erhebungsmethoden fallen die Ausführungen zu den Strategien und Methoden der Datenauswertung sowie zum Schlussfolgern und Bewerten eher knapp aus. Während zentrale Anforderungen an die Bewertung, wie die Transparenz und Nachvollziehbarkeit, unerwähnt bleiben, werden dafür die wichtigsten Grundsätze bei der Formulierung allfälliger Empfehlungen angesprochen. Die kurze Referenz an die Evaluationsstandards am Schluss des Kapitels blendet in dieser Phase zentrale Punkte wie die Beachtung methodischer Gütekriterien aus und erwähnt die Anforderung an die Genauigkeit der Bewertung nur oberflächlich.

Kapitel 4 zur Berichterstattung zeichnet sich aus durch eine Reihe wichtiger grundsätzlicher Feststellungen und guter Beobachtungen aus der Praxis, z. B. zum Spannungsfeld zwischen der Notwendigkeit, die Methodik nachvollziehbar zu beschreiben, und dem Gebot möglichst kurzer und gut lesbarer, auf die Ergebnisse fokussierter Berichte. Das Kapitel enthält hilfreiche und praxisnahe Überlegungen und Hinweise zur adressatengerechten Berichterstattung über die Evaluation und ihre Ergebnisse.

Das mit «Anhang» betitelte fünfte Kapitel ist das umfangreichste des Buchs. Es enthält neben den obligaten Literatur- und Abbildungsverzeichnissen ein umfangreiches Glossar, in welchem zahlreiche Schlüsselbegriffe der Evaluation kurz und knapp, aber sehr präzise und anschaulich definiert werden, sowie zahlreiche praxisorientierte Checklisten für einzelne Schritte im Evaluationsprozess.

Alles in allem weist das Buch «Nutzenorientierte Evaluation» einen hohen Praxisnutzen auf – nicht nur für Personen, die bisher noch kaum mit Evaluation vertraut sind und in diesem Buch eine kompetente und kompakte, aber inhaltlich dennoch umfassende grundlegende Einführung in die zentralen Elemente und Arbeitsschritte einer Evaluation finden, sondern auch für erfahrene Evaluatoredinnen und Evaluatoren, die von der systematischen Übersicht und den zahlreichen praxisorientierten Hilfsmitteln profitieren und so ihren konzeptionellen und methodischen Werkzeugkasten ausbauen können.

Die vorgestellten praktischen Hilfsmittel zur Planung und Durchführung einer Evaluation (Resultatetreppe, Datenerhebungsplan usw.) bergen eine gewisse Ambivalenz: Zwar bieten sie durchaus einen Praxisnutzen als strukturierende und orientierende Planungshilfen. Um sie gewinnbringend einsetzen zu können, ist jedoch ein gewisser Arbeitsaufwand zu leisten, der unter Umständen in «kleinen» Evaluationen, wie sie in sozialen Arbeitsfeldern vermutlich eher die Regel als die Ausnahme sind, unverhältnismässig erscheinen könnte. Zudem ist auch eine gewisse Erfahrung nötig, um die strukturiert erfassten Informationen letztlich auch kompetent nutzen und in Evaluationsergebnisse im Sinne einer begründeten, kriteriengestützten Bewertung überführen zu können, die dem Evaluationsgegenstand gerecht wird. Ob die vom Buch primär angesprochenen Zielgruppen diese Erfahrung in ausreichendem Mass mitbringen, ist unklar.

Das Buch zeichnet sich durch eine sehr gute Lesbarkeit, Klarheit und Verständlichkeit aus. Es ist kurz gefasst, aber trotzdem inhaltlich breit. Auch wenn es sich um eine Einführung in die Evaluation handelt, ist sie keineswegs oberflächlich gehalten. Die Autorinnen erläutern zumeist jeweils die zentralen Grundfragen und -prinzipien, geben eine kurze Übersicht über die wichtigsten Elemente, vertiefen dann kurz einzelne Fragen und bieten schliesslich weiterführende Literaturangaben sowie zahlreiche anwendungsorientierte Hilfsmittel an. Fachbegriffe und wichtige Konzepte werden knapp, angenehm konkret und verständlich erläutert.

Der thematische Fokus auf die Evaluation in den sozialen Arbeitsfeldern Integration, Vielfalt und Toleranz manifestiert sich hauptsächlich in den zahlreichen praxisnahen Anschauungsbeispielen, die jeweils in diesem Kontext angesiedelt sind. Darüber hinaus nehmen die Autorinnen wenig Bezug auf diese Tätigkeitsbereiche. Eine Auseinandersetzung mit den eingangs erwähnten spezifischen Herausforderungen von Evaluationen in diesen Handlungsfeldern findet kaum statt. Wer aufgrund des Buchtitels entsprechende Erwartungen hegt, dürfte deshalb diesbezüglich etwas enttäuscht werden.

Im Ganzen gesehen bietet das Buch eine praxisnahe Übersicht über die grundlegenden Konzepte und Methoden bei der Konzeption, Umsetzung und Präsen-

tation von Evaluationen in sozialen Handlungsfeldern. Dabei wird das Augenmerk stets auf die richtigen und wichtigen Fragen und Entscheidungen gelenkt, wesentliche Herausforderungen und Fallstricke bei Evaluationen werden kompetent angesprochen. Insofern ermöglicht das Buch Personen, die bisher noch wenig mit dem Evaluationsmetier vertraut sind, einen guten Einstieg in diese fachlich anspruchsvolle Materie. Die titelgebende Nutzungsorientierung ist aufgrund der knappen, aber kompetenten und praxisnahen Darstellungen gegeben, und zwar im Hinblick auf Evaluationen allgemein, nicht nur in den Handlungsfeldern Integration, Toleranz und Vielfalt.

*Christian Rüefli, lic. rer. soc., Büro Vatter, Politikforschung & -beratung, Bern,  
E-Mail: ruefli@buerovatter.ch*